

19.10.2015, Lektion 2

1. Johannes 3:1: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!...“

Liebe Freunde, Brüder und Schwestern

Welch eine Liebe! Unbeschreiblich, unvorstellbar und unermesslich ist, was unser Vater und Gott sieht und denkt, wenn Er uns als Teil Seiner Schöpfung betrachtet. Gottes Kinder sollen wir heissen - Seine Kinder sind wir auch.

So, wie schon in der ganzen geschaffenen Unendlichkeit jedes Vater- und Mutterherz nur das Allerbeste für „den Nachwuchs“ anstrebt, genau so - und noch viel tiefer und weiterreichend - ist der Herr um jede Seele besorgt und begleitet einen jeglichen Geist persönlich auf dem vor ihm liegenden Weg - Stufe für Stufe - Erkenntnis um Erkenntnis; aber auch Prüfung um Prüfung weiter - bis wir sind, was wir sein sollen.

Was wir sein sollen - was wir sein werden... dies ist etwas, das wir uns heute noch nicht selbst in den sogenannten „kühnsten Träumen“ - ausmalen können. Der Herr hat Aufgaben und Tätigkeiten für uns bereit, von denen auch nur im Entferntesten Kenntnis zu haben uns erschlagen würde. Es ist aber auch nicht notwendig, davon etwas zu wissen! Wir sind ja mit dem Ausspruch vertraut, dass man mit der Aufgabe wächst! Deren Bewältigung erfordert wieder neues „Knowhow“ und nach Bewältigung des Auftrags ist denn auch der Erfahrungsreichtum grösser geworden.

Wie aus dem irdischen Leben bekannt, durchlaufen wir verschiedene, stufengerechte Schulen. Nach dem erfolgreichen Abschluss einer Stufe folgt die Nächste. Es ist wohl kaum einem jungen Menschen je in den Sinn gekommen, nach der Grundschule zu jammern und zu sagen: „Hier bleibe ich - mir gefällt's so gut und ich liebe meine Lehrer - niemals verlasse ich diese Schule!“ Jeder weiss, dass die Grundschule bald einmal am Ende ihrer zu vermittelnden Weisheit steht. Deshalb sehen wir dort wohl kaum je grau- oder weisshaarige Häupter hinter den Schülerpulten...

Auch aus Sicht eines Lehrers wird kaum ein absichtliches Zurückhalten der ach so lieb gewonnenen Kindern stattfinden. Im Gegenteil; der seriöse Lehrer ist vielmehr erpicht darauf, dass „seine“ Schützlinge eine würdige Fortsetzung der durch ihn begonnenen Ausbildung geniessen dürfen.

Der Lehrer selbst, so er am Fortschreiten seiner eigenen Fähigkeiten interessiert ist, wird wieder zur Schule gehen und Neues lernen.

Je weiter eine Ausbildung gediehen ist, umso mehr wird auf Selbstständigkeit gesetzt. Denn nur der wirklich selbstständige Schüler oder bereits Student wird mit Eigenverantwortung die zu seinem Lernziel führenden Kurse und Vorlesungen suchen und auch besuchen.

Kommen wir zurück auf den zu Beginn zitierten Vers. Was ist der Grund für die interessante Wortführung, dass wir „Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch.“

„...und wir sind es auch“ trifft sicherlich zu, denn jedes Stäubchen ist aus der Liebe des Herrn geschaffen; wieviel mehr erst der Mensch - als Ebenbild des Schöpfers kriert. Da darf man getrost von „Gottes Kinder“ sprechen. Der spannendere Teil im „heissen sollen“, jenem Teil, der in die Zukunft weist. Deshalb präsentiert der Jünger der Liebe, Johannes denn auch im zweiten Vers: „...es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ Die Ausbildung ist anscheinend noch nicht zu Ende; es geht weiter mit der Schule.

Jetzt kommen wir dem Kern der Sache näher. Abhängig von unserer Wesensart werden wir nun wählen können und müssen:

- Gefällt es mit auf der Stufe, auf welcher ich mich befinde?
- Bin ich gar so sehr verliebt in den Lehrer oder die Lehrerin, dass ich auf keinen Fall in eine höhere Klasse oder gar die Schule wechseln will?
- Oder ist möglicherweise der Fall offensichtlich, dass mir mein Lehrer nicht alles sagt, um mich noch etwas länger hier zu behalten?
- Wie sieht es mit meinen Lehrern aus - sind diese selbst auch nach wie vor in einer weiterführenden Ausbildung?

Beachten wir unser „Glaubensverhalten“ aus der Distanz und in aller ehrlichen Offenheit! Es ist das Bild der Kirchen als Schulen, welche schon längst am Ende ihrer Weisheit sind und den Gläubigen kein neues Brot und frisches Wasser darreichen können - und sei die Rede noch so blumig und säuselnd. Das Erringen des zukünftigen Standes „Gottes Kind“ liegt in unseren Händen wobei wir auf die Unterstützung des Herrn zählen dürfen. Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass es ohne unser Bestreben effektiv nicht geht - es gibt keine Gotteskindschaft im gottgewollten Sinne als nur für Denjenigen, der das Himmelreich mit Gewalt an sich reißt oder „hineindrängt“, wie in Lukas 16, 16 zu lesen ist.

Hier wird jetzt die Luft dünner... Wenn wir den alten „Heimathafen“ zwecks „Weiterkommen“ verlassen müssen - was dann? Wohin? Durch wen? Hilfe!

Hierzu ein tröstendes Bild, welches ich vor vielen Jahren erlebt habe. Ich bin - anlässlich einer Prüfung in der Tauchschule - fast „versoffen“... und zwar mit dem Lungenautomat - dem Schlauch mit dem Mundstück - im Mund, und im nur 1,5 Meter tiefen Wasser. Es gehörte zu der Prüfung, die Taucherbrille abzunehmen, eine Minute ohne Brille nur durch den Mund zu atmen und danach die Brille wieder aufzusetzen und das Wasser aus der Brille auszublasen. Der Mensch hat einen mehr oder weniger starken Reflex, die Luft anzuhalten, sobald er Wasser um die Nase herum verspürt. Wenn man die Taucherbrille unter Wasser verliert, muss man in der Lage sein, diese ohne das Atmen zu unterbrechen wieder anzuziehen. Mir wollte das einfach nicht gelingen - ich wäre beinahe aufgetaucht und hätte meine ansonsten problemlos

absolvierte Prüfung verkachelt. Doch in meiner schon an Panik grenzender Luftschnapperei kam plötzlich eine Tauchlehrerin und legte einfach nur ihre Hand auf mein Herz - und ich beruhigte mich fast augenblicklich. Danach konnte ich mich konzentrieren und es hat funktioniert! Aber die Luft war echt dünn geworden...

Genau so fühlt man sich am Anfang, wenn man in eine neue Schule geht, oder eben das Alte verlassen hat. Ohne diese Taucherbrille, diesen vermeintlichen Schutz, schnappt man am Anfang nach Luft und schafft es kaum, sich zu beruhigen. Schliesslich haben wir - zumindest viele von uns - ein Leben lang dieselbe Brille getragen. Doch wir dürfen versichert sein - es wird sich uns der Herr nahen und uns Seine Hand auf das Herz legen - und diese Verbundenheit wird uns Ruhe und Kraft direkt aus Seiner Allmacht zukommen lassen - Er wird es wohl machen!

Dazu möchte ich wiederum eine Predigt des Herrn vorlesen - über die Zeichen der Zukunft und zum Thema Ungewissenheit und Verzagtheit aus Furcht - und wie souverän wir an der Seite unseres Gottes, Jesus Jehova Zebaoth, in ebendiese Zukunft blicken dürfen. Dies ist die Erste der 53 Predigten, welche der Herr Jesus durch Gottfried Mayerhofer geoffenbart hat...

Lukas 21:25-26, "Die Zeichen der Zukunft":

"Und es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die auf Erden kommen sollen; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen."

Dazu sagt der Herr Jesus:

01. Dieses ist der erste Evangelientext, mit welchem gewöhnlich das Kirchenjahr seinen Anfang nimmt. Er wird alle Jahre den Gläubigen in der Kirche vorgelesen, alle Jahre erklärt - so oder so -, wie es dem Prediger gerade zu seinem Zweck paßt. Wenn auch mancher von Zeichen und Wundern spricht, so wissen doch wenige von ihnen, worin diese Zeichen bestehen und auf welche Art sie die künftige Zeit verkünden werden. Die meisten Prediger nehmen ihre Erklärungen für den Text aus dem politischen Staatenleben und wollen so Geistiges durch Weltliches erläutern. Das ist ein ebenso eitler Versuch, als wollte man die geistige Welt durch die materielle erklären, während das Umgekehrte geschehen sollte, sind doch die weltlichen Ereignisse eine Folge von geistigen Umwälzungen.

02. Seht, Meine Kinder, als Ich in jener Zeit von den Zeichen sprach und den Juden die Zerstörung ihres Tempels voraussagte, glaubten wenige von ihnen Meiner Aussage, weil sie Mich nicht kannten. Jetzt, da Ich euch das Nämliche zurufe, gibt es ebenso viele

Zweifler und Ungläubige, die die Zeichen von woandersher erwarten, als von wo sie wirklich kommen werden.

03. In jener Zeit sagte Ich den Untergang des Tempels von Jerusalem und das Aufhören des jüdischen Stammes als selbständiges Volk voraus. Ich sagte ihnen voraus, daß die Art und Weise, wie sie ihre Religionsgesetze beachten, gerade das Entgegengesetzte von dem sei, was Moses und die Propheten ihnen geben wollten, und daß dieser Art der Anschauung und werktätigen Ausübung ein Ende gemacht werden müßte, eben durch die eigentliche Auslegung, wegen der Ich gekommen bin und auch Mein Leben für diese Lehre gelassen habe.

04. Sie wollten sich nicht von dem längst als Glauben oder Religion Angewöhnten trennen. Für sie galt der Tempel zu Jerusalem als Repräsentant des geistigen Religionsgebäudes. Da es aber in diesem Tempel so heillos zuging, und die Religion so gepredigt und ausgeübt wurde, wie es den Interessen der Priester und Pharisäer angemessen war, mußte, sollte die Menschheit nicht im Sumpfwasser ihrer schlechtesten Leidenschaften verfaulen, dieser materielle Tempel fallen. Erst auf seinen Ruinen konnte ein anderer, geistiger, ewig dauernder Tempel erbaut werden, zu dem Ich während Meines Erdenlebens den Grundstein gelegt habe.

05. Schon von damals an, sowie nach Meinem Heimgang bis zu Meiner nächsten Wiederkunft fehlte und fehlt es nicht an Zeichen der Mahnung zur Umkehr; allein immer schien es nicht an der Zeit, den jetzigen Tempel - nämlich Rom und seine Wirtschaft - zu zerstören. Wenn auch vielen Menschen in besseren Augenblicken ein Lichtstrahl der Zukunft das Herz erleuchtete, - in Rom blieb es finster, und statt heller wurde es immer finsterer.

06. Was einst in Jerusalem geschah, wo die bewaffnete Macht der Römer lange Zeit die Religion der Juden und ihre Gebräuche achtete und sie gewähren ließ, das geschah auch bis auf den heutigen Tag, wo die Machthaber mit dem Schwert in der Hand dem Unfug in Rom, wenngleich sie ihn kannten, nicht steuern wollten, sondern ihn zu ihrem eigenen Interesse ausbeuteten. Allein, wie einst die Juden durch ihren Übermut und ihre Empörungssucht den Fall des Tempels und den Ruin ihrer eigenen Existenz herbeiführten, so wird auch jetzt das Gebäude des Unfehlbaren auf Petri Stuhl in Rom durch Übermut und Blindheit seiner eigenen Mithelfer fallen und wieder wie einst Meiner Lehre Platz machen müssen.

07. Was bei Meiner ersten Darniederkunft als Mensch geschah, wird sich wieder ereignen. Es werden Zeichen geschehen. Wohl denen, die sie verstehen und sie zu ihrem eigenen und dem Besten der Mitmenschen benutzen werden!

08. Das Vorausgesagte wird, im geistigen Sinn, mit ebendiesen Symptomen beginnen - und hat eigentlich schon längst seinen Anfang genommen -, wie einst während Meines irdischen Erdenwandels. Kriege und Empörungen, Verfolgungen Meiner Anhänger, ängstliches Bangen der Dinge wegen, die da kommen würden, Krankheiten aller Art, waren die Vorboten in jenen Zeiten; und auch jetzt werden sie nicht fehlen. Nicht aber,

daß Ich sie schickte, sondern dieses Schicksal bereiten sich die Menschen nur selbst durch ihr Nichtverstehen Meiner göttlichen Worte, die stets die gleichen bleiben werden. Auch jetzt weht der Wind der geistigen Freiheit und durchdringt alle menschlichen Herzen. Die schon längst mit Füßen getretenen Menschenrechte wollen sich Geltung verschaffen, wollen geachtet und nicht, wie schon seit mehr als tausend Jahren, nur von einer Sekte oder Kaste - nämlich der stärkeren - mit Füßen getreten sein.

09. Man sagt auch: 'Der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird!' Nun, die geistlichen und weltlichen Machthaber haben den Wurm lange genug getreten, wollten sich denselben ganz untertänig und botmäßig machen und die menschliche Würde erst bei sich anfangen lassen. Zuviel schadet! Und so ist, nachdem sie den Bogen zu sehr gespannt haben, das Reißen nahe. Sie fühlen es wohl; daher ihre Angst, ihre Suche nach Mitteln, selbem zu steuern. Aber umsonst! Wie einst zu Jerusalem, so graben sich diese Machthaber selbst die Grube, in welche sie eigentlich andere hineinwerfen wollten.

10. Damals riet Ich Meinen wenigen Anhängern, mäßig zu sein, ihre Seelen und Körper rein zu halten und nicht zu schlechten Handlungen zu mißbrauchen, damit sie gereinigt vor dem Menschensohne stehen können, wenn Er kommen wird.

11. Und jetzt gilt derselbe Mahnruf: Wachtet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Haltet euch rein, stärkt euch mit dem Glauben an Meine Liebe und an Meine göttliche Fürsorge, die, wenn sie auch das Schrecklichste zuläßt, doch nie die strafen wird, welche Meiner Lehre mit kindlichem Gemüt angehangen und mit gläubigem Eifer danach tätig waren.

12. Die Zeichen der Zeit werden dann spurlos an euch vorübergehen, wenn ihr euern Körper auf wenige leibliche Bedürfnisse habt beschränken lernen, aber desto mehr auf das Aufbauen eures geistigen Seelenmenschen bedacht seid. Sodann werdet ihr wie einst in jenen Zeiten Meine Anhänger ein Halleluja ertönen lassen, auch über rauchenden Trümmern weltlichen Glanzes und über Schlachtfeldern, wo zwar die Materie erlegen, jedoch der Geist frei geworden ist, zum Zeichen Meiner Größe, Meiner Liebe und Erbarmung. Amen.

Werde ein Gotteskind - du Kind Gottes!

Wache und bete - und verspüre Seine Liebe, welche der Urgrund alles Sein's ist!